

ZUM WAHREN, GUTEN UND SCHÖNEN

Die Trias vom Wahren, Guten und Schönen war die Conventdevise der letzten 3 Jahre, wo wir beherzt bestrebt waren, gemäß den Ritterlichen Tugenden des Wissen, des Schweigens, des Wollens und des Wagens dieses Thema zu verinnerlichen und so zu einem Teil unseres Lebens zu machen.

Gerade der Ordensconvent und die Ritterakademie sind Instrumente, hinsichtlich Beispiel und Belehrung, zur Hinführung der Adepten zur Wahrheit. Dies ist eine zentrale Aufgabe jedes wahren Ritterordens, der im Kern auch eine philosophische Akademie sein soll.

In der lebenslangen Pilgerschaft der Ritterlichen Eidgenossen sollen auch die privaten Studien und Übungen nicht fehlen, wofür wir nützliche Leitlinien in unseren Orientierungsschriften für ein gelungenes Leben vorzüglicher Weise besitzen, nämlich die Ritter-Atlanten I. und II.

Unser Ritterliches Streben soll jedenfalls dazu beitragen, den Bestand des Kulturellen zu sichern. Wie wichtig diese Aufgabe ist, zeigt der Artikel 5.1. des Atlas II, wo die Verdunstung von Glaube und ideellen Werten beklagt wird. Mahatma Gandhi hat aus seiner Sicht die sieben sozialen Todsünden der modernen Welt wie folgt zusammengefasst:

1. Reichtum ohne Arbeit
2. Genuss ohne Gewissen
3. Wissen ohne Charakter
4. Geschäft ohne Moral
5. Wissenschaft ohne Menschlichkeit
6. Religion ohne Opferbereitschaft
7. Politik ohne Prinzipien

Ritterlich gedeutet kann der Mahatma Gandhische Weltbefund zusammengefasst werden in einem Mangel an Ehre und damit an Verantwortung, da es keine ehrlose Verantwortung gibt.

Der Zusammenhang vom Wahren, Guten und Schönen ist Leitungsteil der Schöpfung und damit im Schöpfungsgesetz von Information – Energie – Materie enthalten.

„In der Tat ist die Wahrheit auch das unbedingt Schöne und Gute, und das Gute kann nichts anderes als die reine Wahrheit und die lautere Schönheit sein, und schließlich ist das wirklich Schöne auch immer wahrhaftig und so auch gut.“

In dieser Betrachtung soll versucht werden die Trias vom Schönen, Guten und Wahren mit den vier Weltdimensionen der Schöpfung – dreidimensionaler Raum und Zeitdimension in Zusammenhang zu setzen. Die Realisierung im Raum ist deshalb für den Menschen einfacher, weil er dazu in Distanz stehen kann. Jedoch ist alles – Außen- und Innenwelt – im Strom der Zeit geborgen.

Hier gehört auch das Problem des Erkennens erwähnt. Unser innerster Wesenskern ist durch die Sinne mit der Außenwelt verbunden; durch sie nehmen wir wahr. Es wäre aber ein tragischer Irrtum zu glauben, dass wir die Welt umfassend wahrnehmen können. Einerseits ist die stoffliche Welt nicht die ganze und andererseits ermöglichen die Sinne nur einen Teilbereich der vorhandenen Informationen wahrzunehmen: nur ein kleiner Teil der Frequenzen sind für uns selber: sehbar, riechbar, hörbar, schmeckbar, tastbar also erkennbar.

Zusätzlich ist die Problematik der menschlichen Wahrnehmung, also von Sein und Schein, an sich aufzuzeigen, wo es auch Täuschung und Irrtum gibt.

So kommen wir zu dem 6. Sinn des Menschen: die Ahnung, wo wir jenseits der „materiellen“ Sinne Dinge in Erfahrung bringen können.

Antoine de Saint-Exupery sagte hiezu: „Man sieht nur mit dem Herzen gut.“

So können wir Ritter des Weines sagen:

„Dem Illuinierten gehen Tore auf, die dem Nüchternen verschlossen bleiben.“

Die vierte Dimension: Zeit bedarf einer weiteren Erörterung.

Im Atlas II: „Vom Leben zum Sein“ sagt uns schon der Titel, dass unser Leben, unser Dasein nur ein Teil des Seins ist und wir sind im Kapitel 5.30 „Zur Zeit und zum Sinn“ schließlich zur Erkenntnis gelangt: „Es gibt nur persönliche Befindlichkeiten in einem ewigen Jetzt.“

Durch den Schöpfungsakt des Schöpfers ist die Schöpfung, die vierdimensionale Welt von Raum und Zeit mit ihren exakten Schöpfungs- = Naturgesetzen entstanden.

Wir als Geschöpfe sind Teile der Schöpfung; wir haben unsere exakten 4-dimensionalen Koordinaten und zeitlich gesprochen, schwimmen wir im Strom der Zeit, wo wir stets „im Ewigen Jetzt“ leben, was die von uns 3-geteilte Zeit: Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft stets berührt.

Gegenwart von Vergangenheit ist Erinnerung – jetzt;

Gegenwart von Gegenwärtigem ist Augenschein – jetzt.

Gegenwart von Zukünftigem ist Erwartung – jetzt.

Unser unmittelbares Erlebnis der Wirklichkeit, ist jenes unendlich kurzes Nu, in dem Zukunft zur Vergangenheit wird. In diesem Augenblick werden die Eigenschaften der Wirklichkeiten transformiert:

aus unbekannter, veränderlicher Zukunft wird bekannte, unveränderbare Vergangenheit.

Diesen Zusammenhang zeigt ein französisches Sprichwort:

„Wenn die Jugend wüsste – wenn das Alter könnte.“

Dem gegenüber steht demonstrativ die Trias vom Wahren, Guten und Schönen, die für ein gelungenes Leben ein richtungsweisendes, helfendes Prinzip ist, das keiner Zeit, keiner Mode unterliegt, kein Faktor, sondern ein Vektor zum Heil, zum Sinn, zum Glück - letztlich zum gelungenen Leben ist.

So sind wir bei unserer persönlichen Verantwortung in Verbindung mit dem „freien Willen“ angelangt, die immer wieder Lebens-Entscheidungen von uns verlangt, ob wir von der Dämmerung zum Licht oder zur Finsternis streben.

Wagen wir als Ritterliche Eidgenossen mit Neidlosigkeit und Demut den Weg zum Licht – denn das Licht zeigt die Finsternis, die Wahrheit das Geheimnis.

PAX et LAETITIA SEMPER NOBISCUM



Prof. Alfred R. Tombor-Tintera
Magister Generalis